

Münster, den 24.6.2021

**Stellungnahme zur Bedeutung von Haus Stapel für das Denkmalpflegeprogramm
„National wertvolle Kulturdenkmäler“ der Beauftragten der Bundesregierung für
Kultur und Medien (BKM)
Havixbeck, Gennerich 18, Haus Stapel**

Das Haus Stapel (Schloss) mit seinen ausgedehnten Gartenanlagen ist zweifellos ein Bauwerk nationaler Bedeutung. Die Vorburg mit dem Torhaus und den Ökonomiegebäuden, das zuletzt erbaute Herrenhaus mit der zugehörigen Ausstattung sowie der noch in Familienbesitz vorhandenen Bibliothek, den archivalischen Quellen (aufbewahrt im LWL-Archivamt) und den Sammlungen machen insbesondere das Herrenhaus zu einem einzigartigen Anschauungsobjekt für die Architektur des Klassizismus und für die herrschaftlichen Lebensverhältnisse in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.



Blick von Westen über die Gräfte auf die Gartenseite des Herrenhauses (LWL-DLBW)

Historischer Überblick und Beschreibung

Die umfangreiche Schlossanlage Stapel ging aus einer Burg hervor, die sich laut urkundlicher Erwähnung von 1211 im Eigentum des Klosters Werden befand und von den Herren zu Kerckerinck bewohnt wurde, die sich später von Kerckerinck zu Stapel nannten. 1801 übernahm Ernst Konstantin Freiherr von Droste-Hülshoff durch die Heirat mit der Erbtöchter Maria Theresia Freiin von Kerckerinck Haus Stapel. Nicht zuletzt ihre große Nachkommenschaft von 22 Kindern war sicherlich mit ausschlaggebend, das heutige Herrenhaus in dieser Größe zu errichten.



Vorburg von Nordosten, Torbau von 1719, seitliche Wirtschaftsbauten von 1607 (LWL-DLBW)

Heute bilden die Ökonomiegebäude von 1607 den ältesten Baubestand. Sie schließen die Schlossinsel als Dreiflügelanlage nach Osten ab. 1719 wurde die Tordurchfahrt im Zentrum der Ökonomiegebäude durch einen turmartig überhöhten, dreigliedrigen Pavillon überbaut; auf diese Weise wurde ein Auftakt für die Schlossanlage geschaffen. Der Architekt ist nicht aktenkundig, allerdings kommen nur wenige Baumeister der Region für

einen solch aufwendigen Bau in Frage. Formensprache und Proportionen sprechen für Peter Pictorius d.J.



Blick von Osten durch die Tordurchfahrt auf das Herrenhaus (LWL-DLBW)

Bezüglich der später vollendeten Gesamtanlage ist bei der Vorburg hervorzuheben, dass die symmetrische Zuordnung der Gebäude, das Baumaterial Baumberger Sandstein sowie die zentrale Torsituation mit dem Turmbau und den zwei begleitenden Pavillons, einen feierlichen Auftakt zu dem 100 Jahre später gebauten Herrenhaus bilden, das nunmehr genau in der Achse des Torhauses auf die Vorburg reagiert.

Ebenso bemerkenswert ist der Umstand, dass das Torhaus kurz nach dem Ende des sogenannten Erbmänerstreits von Johann Ludwig von Kerckerinck zu Stapel (1671-1750) gebaut wurde. Hierbei ging es nicht um irgendeinen Prozess, sondern um einen nahezu 200 Jahre währenden Streit des westfälischen, nicht stiftsfähigen Adels mit dem Domkapitel vor dem Reichskammergericht in Speyer, in den Papst, Kaiser sowie Reichstag zu Regensburg involviert waren und der seitens des westfälischen Adels federführend von dem Bauherrn Johann Ludwig zu Ende geführt worden war.

1819 wurde der Neubau von Haus Stapel begonnen, in den Teile der alten Burg, die spätestens 1575 errichtet worden war, eingingen. Trotzdem darf wohl von einer vollständigen Neuplanung gesprochen werden. Tiroler Bauleute unter Leitung Aloys Kirchners führten den Bau nach den Plänen von August Reinking aus und stellten ihn 1827

fertig. Reinking verstarb kurz nach Baubeginn, seine Pläne wurden jedoch weitgehend umgesetzt. Der 1776 in Rheine geborene Architekt entstammte der westfälischen Baumeisterdynastie Pictorius-Lipper. Ausgebildet in der Tradition der Vorfahren und geprägt durch die Umbruchzeit, die Europa um 1800 beherrschte, schuf Reinking ganz eigene architektonische Werke, deren Abschluss Haus Stapel bildet.



Haus Stapel von Osten, Herrenhaus entstanden zwischen 1819-27 (LWL-DLBW)

Der über 17 Fensterachsen (auf der Gartenseite 20) breitgelagerte, klassizistische Bau gliedert sich in einen Mittelpavillon, Kopfbauten und niedrigere, zurückspringende Zwischentrakte. Die nahezu gleichrangigen Hauptgeschosse werden in den Pavillons durch Mezzaningeschosse überhöht. Die Kopfbauten schließen mit Satteldächern über flach geneigten Giebeln ab, der Mittelbau wird von einer kupfergedeckten Flachkuppel überspannt.

Gebänderte Pilaster gliedern das Erdgeschoss der drei Pavillons. Am Mittelpavillon werden die Pilaster im Ober- und Mezzaningeschoss fortgesetzt. Horizontal teilen Geschoss- und Traufgesimse die gesamte Fassade. Zusätzlich wird der Mittelpavillon durch einen auf sechs toskanischen Säulen ruhenden Altan und einen flachen Stufengiebel mit Allianzwappen hervorgehoben.

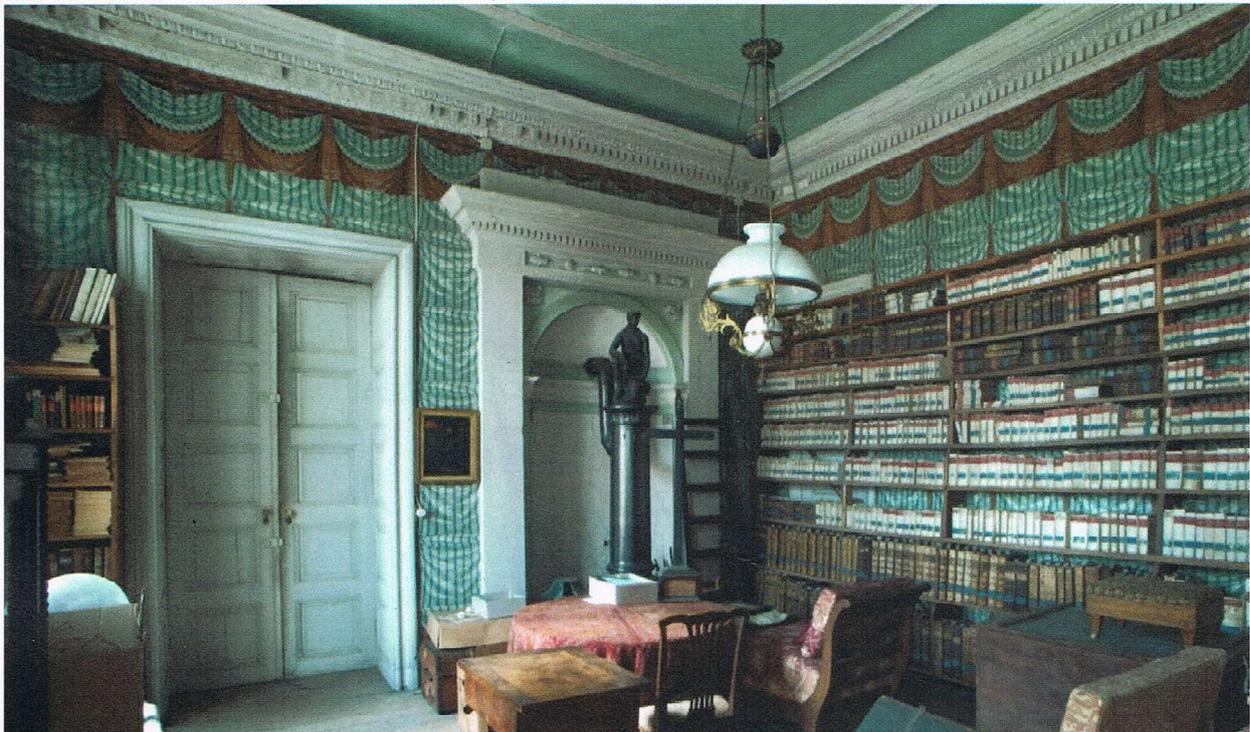
In den Kopfbauten befinden sich untergeordnete Eingänge zur Schlosskapelle, zur Rentei und in den Keller, wo sich die Küche und Hauswirtschafts- und Vorratsräume befanden. Das zentrale Treppenhaus führt nur zu den Repräsentationsräumen im ersten Obergeschoss. Weitere, alle Stockwerke erschließende Treppenhäuser gibt es in den beiden

Kopfbauten. So erreicht man über die Nebentreppenhäuser Mittelflure in allen Stockwerken, die nahezu sämtliche Räume erschließen. Während das Äußere von Haus Stapel streng und repräsentativ wirkt, zeigt sich im Inneren neben den Repräsentationsräumen eine gewisse Wohnlichkeit. Hier spiegeln sich die Wohnvorstellungen des frühen Biedermeier. Indem die Zimmer nicht mehr als Durchgangsräume angelegt waren, entstand eine Privatheit, die sich im Wohnen gerade erst etablierte. Die Wohnräume sind zur Gräfte und zum Garten ausgerichtet. Auch ein Balkon gehört zum Raumprogramm. Ein Aufzug sorgte für den bequemen Transport der Speisen aus der im Keller untergebrachten Küche ins Speisezimmer. Fast in allen Zimmern sind die gusseisernen Öfen erhalten. Diese, die Bücher der Bibliothek und die Möbel sind inventarisiert. Letztere und die Öfen sind zudem in den Denkmalumfang einbezogen worden.



Festsaal mit Rheinansichten und bauzeitlichem Ofen (LWL-DLBW)

Mehrere Räume im Obergeschoss sind mit gemalten sowie bedruckten Tapeten ausgestattet. Dieser Bestand an Bildtapeten des frühen 19. Jahrhunderts ist für Westfalen einzigartig. Den Saal und einen angrenzenden Salon zieren gemalte Landschaftstapeten und Supraporten, die hauptsächlich Rheinansichten zeigen. Im sogenannten Tigerzimmer sind Handdrucktapeten der Indienfolge aus der Pariser Manufaktur Joseph Dufour verarbeitet worden. Sie wurden 1818 nach motivischer Vorlage von William und Thomas Daniells „Oriental Scenery“ von 1795 gefertigt. Ein Deckenmedaillon nach einem Entwurf von Xavier Mader von 1814 zeigt die Toilette der Venus.



Bibliothek mit bauzeitlichem Ofen (LWL-DLBW)

Die Bibliothek ist mit einer Seidendraperietapete von 1808 aus der Elsässer Manufaktur Zuber ausgestattet, und schließlich befindet sich im Vorraum der Kapelle eine Deckentapete mit kassetierter Kuppel, die ebenfalls von Zuber gefertigt wurde.

Der westlich der Gräfte sich anschließende Landschaftsgarten mit einer Orangerie von 1816 ist zurzeit in einem verwilderten Zustand, besteht aber noch in seinen alten Abmessungen und weist noch Reste der alten Strukturen auf.

Würdigung

Haus Stapel ist aufgrund der weitgehend ursprünglichen wandfesten und mobilen Ausstattung kunsthistorisch von hoher Bedeutung. Die architekturgeschichtliche Ausnahmestellung von Haus Stapel zeigt sich in der Seltenheit rein klassizistisch durchgebildeter Schlösser in Westfalen. Zudem birgt Haus Stapel bedeutende Unterlagen zu dem oben erwähnten Erbmännerprozess, der im unmittelbarem Kontext zu dem Torgebäude steht. Schließlich ist der Bezug zur Familie der Annette von Droste-Hülshoff in vielfältiger Weise gegeben. Die räumliche Nähe zur Burg Hülshoff und dem Rüschaus ergänzen und verdichten die historische Überlieferung von Annette von Droste-Hülshoffs Leben und Werk in der Region. In ihren Aufzeichnungen werden „Haus Stapel“ und die dort lebenden Verwandten auf verschiedene Weise immer wieder erwähnt. So wird berichtet, dass sie den in Stapel lebenden Familienzweig die „Kalksteins“ genannt hat, da die gesamte Anlage – durchaus nicht gewöhnlich im Münsterland – vollständig aus Baumberger Sandstein errichtet wurde. Die Anekdote zeigt auch, wie wichtig bauliche Überlieferung ist, da diese Bemerkung anhand des überlieferten Hauses Stapel unmittelbar einsichtig ist.

Schließlich wird das Leben der Menschen auf Haus Stapel durch die überlieferten Gegenstände lebendig. So zeugen die symbolisch aufgeladenen Rheinansichten beispielsweise von der nationalen Aufbruchstimmung der nachnapoleonischen Zeit. Turnusmäßig stattfindende Konzerte auf dem zum Denkmalumfang gehörenden aus Münster stammenden Knake-Flügel, der zur Hochzeit von Clemens Droste zu Hülshoff und Maria von Mallinckrodt 1873 angefertigt wurde, ermöglichen es einer interessierten Öffentlichkeit, den Saal mit den Rheinansichten zu erleben. Weiterhin belegt eine Naturaliensammlung das umfassende Interesse an der Natur und den Naturwissenschaften, die sich in der gebildeten Gesellschaft der Goethezeit etablierte.

Andererseits wird durch den räumlichen Bezug zu den landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäuden auf der Vorburg deutlich, wie der Lebensunterhalt für die Bewohner von Haus Stapel erwirtschaftet wurde.

Insgesamt ergibt sich ein umfassendes Bild des adligen Lebens sowie der Lebens- und Arbeitsumstände einfacher Bediensteter auf dem Land um 1830.